

## RHEINPFALZ-SOMMERREDAKTION: GÄSTE IM „PANEÓ“ AM SCHILLERPLATZ

## Wenn die Mutter über die Tochter plaudert

Banker Werner Stumpf fährt nach Sardinien, will dort aber an der Nobelküste lieber kein Geld auf den Kopf hauen. Stadtratsmitglied Werner Kuhn befindet sich dagegen in einem Koch-Dilemma zwischen Schwiegermutter und Söhnen. „Futsal ist der schönere Hallenfußball“, sagt Herbert Kuby und legt sich ins Zeug, um den Sport populärer zu machen. Und was es gestern bei der Bürgermeisterin zum Mittagessen gab? Hier steht es.

## Joachim Gauck empfängt sie

Für die Schülerinnen und Schüler der 4. Klasse der Grundschule Erzhausen/Wiesenthalerhof war gestern ein besonderer Tag. Erst lauschten sie in der Schule den Geschichten von Kinderbuchautor Guido Kasmann, danach stellten sie mit ihrer Lehrerin Birgit Kopnarski der Sommerredaktion einen Besuch ab. Mitgebracht hatten sie ihr selbst erstelltes Bilderbuch „Die Welt beginnt vor meiner Tür – Hüty auf Entdeckungstour“. Mit ihrer Arbeit haben die Grundschüler beim Schulwettbewerb des Bundespräsidenten zur Entwicklungspolitik gepunktet. „Wir haben jetzt schon gewonnen“, sagt Kopnarski. „Auch wenn wir den Platz unter den ersten drei Plätzen noch nicht kennen.“ Den erfahren die Schüler, wenn sie am Mittwoch mit ihrer Lehrerin und Schulleiterin Margret Carmine nach Berlin fahren und von Bundespräsidenten Joachim Gauck im Schloss Bellevue empfangen werden. In dem Band haben die Schüler ihre Informationen über das Leben der Menschen in ihrem Stadtteil und einer globalisierten Welt unter dem Aspekt der Fairness zusammengestellt. Haben über den eigenen Tellerrand geschaut und festgestellt, dass viele Menschen für ihre Arbeit nicht gerecht entlohnt werden und unter unmenschlichen Bedingungen arbeiten müssen. Paul: „Eigentlich müsste Pakistan Fußballweltmeister sein. Dort werden die meisten Bälle produziert.“ „Doch nicht immer zu einem fairen Preis“, meint Paula. Eine nette Geste: Ihr Bilderbuch haben sie von Studenten aus Ruanda in deren Landessprache übersetzen lassen. Das Exemplar ist für die Bibliothek der Partnerschule auf der Insel Nkombo bestimmt. (jsw)

## Kirschenpolster zwischen Akten

In ihrer Jugend hat sie für „Bond, James Bond“ geschwärmt. Für den Schauspieler des Geheimagenten Ihrer Majestät – den echten, versteht sich: Sean Connery. Vielleicht weil er



Susanne Wimmer-Leonhardt

Haare auf der Brust hatte? Naja, so genau muss man das ja nicht wissen, zumal der Mann ja wirklich gut ausgesehen hat. Bürgermeisterin Susanne Wimmer-Leonhardt lenkt immer wieder von ihrem Privatleben ab, dar-



Sie strahlen alle, obwohl nur acht von ihnen nach Berlin zum Bundespräsidenten fahren dürfen: die Schülerinnen und Schüler der 4. Klasse mit Lehrerin Birgit Kopnarski, die auch mitdarf. FOTOS:VIEW

über will sie nichts verraten. Lieber will sie über den Erfolg der „Langen Nacht der Kultur“ reden, in der sie ausgiebig unterwegs war. Gegen halb fünf hat sie sich auf den Weg gemacht, diverse Veranstaltungen – zuerst allein, später mit Mann und 15-jähriger Tochter – besucht. Gegen halb eins hat die Bürgermeisterin dann die Lange Nacht beendet: „Da habe ich mich an meinen Füßen orientiert.“ Der privaten Susanne Wimmer-Leonhardt ist dann aber doch noch zu entlocken, dass sie in der zweiten Hälfte der Sommerferien mit Mann und Tochter für zwei Wochen nach Frankreich fahren will. Zuerst geht es an die Loire-Schlösser, die Wimmer-Leonhardt als Kind mit ihren Eltern besucht hat („Das war unglaublich schön“). Danach fährt die Familie an den Atlantik und anschließend noch ein paar Tage nach Paris. Und – schwups – ist Wimmer-Leonhardt bei der Papiermühle, die ab heute in der Innenstadt verteilt wird. Und bei der Abfalllogistikerin, die sie eingestellt hat und die auch heute anfängt. Bevor es zu tonig wird, kommt zufällig die Mutter von Susanne Wimmer-Leonhardt vorbei, die verrät, dass ihre Tochter als Kind ganz lieb und brav war. Und dass die Bürgermeisterin noch heute eine ganz Fleißige ist. Na bitte, so was wollen wir doch hören. Zum Mittagessen gab es bei Susanne Wimmer-Leonhardt gestern übrigens ein Stück Kirschenpolster. Es war in der Aktenstange eingeklemmt. Vom Polster war da wahrscheinlich nicht mehr viel übrig, als sie den Kuchen später im Rathaus ausgetütet hat. Hoffentlich hat er trotzdem geschmeckt, der Kirschenkrümelkuchen. (ita)

## Der Banker als Inselhopper

Braun, entspannt und gut gelaunt: Werner Stumpf, Vorstandsmitglied der Stadtparkasse, sitzt lässig auf der Bank im „Paneo“ und erzählt, dass er gerade mit seiner Frau auf Sardinien war. Fast zwei Wochen. Die erste bei



Werner Stumpf

35 Grad: „Da kann man nachvollziehen, warum die Südländer eine verlängerte Mittagspause machen“, schmunzelt er schelmisch. „Auf diese Insel wollte ich schon immer mal“, sagt Stumpf. Es ist die einzige Insel im westlichen Mittelmeer – das östliche lässt ihn kalt –, die er noch nicht kennt. Mallorca, Ibiza, Sizilien, die Kanaren, überall war er schon. Also Sardinien. Dabei ist Stumpf kein Strandtyp: „Das geht gar nicht.“ Trotzdem muss es im Urlaub das Meer sein, der Ausblick aufs Meer, die Landschaft. Sardinien hat gastfreundliche Menschen und eine teure Nordküste: die Costa Smeralda. „Da kann man, wenn man will, viel Geld ausgeben.“ Aber

auch das ist nicht sein Naturell, sagt er und gibt noch einen Tipp für einen Tagesausflug ab, den er selbst vor einigen Wochen gemacht hat: das Haus der Geschichte in Bonn. Dort ist die gesamte deutsche Geschichte seit 1945 anschaulich dokumentiert. Chronologisch beginnend mit Bildern von der Befreiung der Konzentrationslager bis hin zum Ausgang, wo die Schuldenuhr der Bundesrepublik tickt. Als Banker müsste ihm so etwas wie die Schuldenuhr ja zusagen, aber Stumpf überrascht eher mit den Worten: „Da steht eine Jukebox, die noch funktioniert.“ Ob er wohl eher der „Let's twist again“-Typ ist? (ita)

## Grünkohl gegen Sushi

Nöö, eigentlich ist Werner Kuhn auf dem Weg zum Arzt. Nöö, nix Ernstes. Vorher will er noch Zigarillos kaufen, einen Eiskaffee trinken. Und dann bleibt er doch beim RHEINPFALZ-Café hängen. „Meine Frau ist froh, wenn ich ab und zu aus dem Haus bin.“ Kuhn ist für die FDP wieder in den Stadtrat eingezogen. „Das passt genau. Da habe ich noch meine Freiräume und trotzdem eine Aufgabe.“ Zu seinen häuslichen Aufgaben gehört das Kochen. Komisch, alle Männer kochen heute gerne. Werner Kuhn auch. Allerdings befindet er sich, wie er feindlich erzählt, in einem Koch-Dilemma. Unter seinem Dach leben nicht nur noch zwei Söhne, die studieren, sondern auch die 93-jährige Schwiegermutter. Seine Frau und er spielen beim Essen „die kleinste Rolle“, sagt

er, der am Herd einen Spagat hinlegen muss zwischen „sehr traditionell“ (Schwiegermutter) und „modern“ (Söhne), was bedeutet: Grünkohl gegen Sushi. Meist gewinnt die Oma, „denn sie hat Priorität“. In den zwei



Werner Kuhn

Koch-Kreisen, die sich in der Mitte überschneiden, könnten dann zum Beispiel „Wirsingrouladen“ stehen. „Die essen alle gerne.“ Werner Kuhn kocht „fast jeden Tag“. Wenn es aber mal für ihn und seine Frau etwas Gutes geben soll, dann kocht seine Frau abends. „Nur für uns zwei. Dann trinken wir ein Glas Wein dazu und sind glücklich.“ (ita)

## Futsal ist seine Leidenschaft

Am ersten „Spieltag“ der Sommerredaktion ist auch der Futsalmann Herbert Kuby eingelaufen. Schon seit acht Jahren hat er sich dieser in Deutschland noch ziemlich unpopu-

lären Variante des Hallenfußballs verschrieben. Im Fußballkreis Kaiserslautern-Donnersberg ist er der Futsalbeauftragte und verfolgt mit der ihm eigenen Nachdrücklichkeit diesen Auftrag. „Entweder mache ich etwas ganz oder gar nicht“, verkündet er, wie immer gut gelaunt, sein Lebensmotto. Das praktiziert er natürlich auch in Sachen Futsal. Kuby ist von seiner Mission überzeugt und begründet dies so: „Futsal ist der schö-



Herbert Kuby

nere Hallenfußball.“ Diese Schönheit will er auch anderen nahebringen. So plant er im nächsten Jahr, erzählt Kuby, einen Futsal-Länderkampf in die Barbarossa-Halle zu holen. Dort soll sich das Team der Deutschen Bahn mit Konkurrenten aus England, Luxemburg und Tschechien messen. Doch bei aller Futsal-Leidenschaft kommt bei Herbert Kuby der Fußball nicht zu kurz. So habe er fast alle Spiele der Weltmeisterschaft gesehen, sagt Kuby und ist überzeugt, „dass die deutsche Mannschaft das Halbfinale erreicht“. (pkn)

## Klettern, Kristalle und Fossilien

DER VEREINSSTAMMTISCH IN DER RHEINPFALZ-SOMMERREDAKTION: Katrin Brady preist das Klettern an der Hallenwand – Benno Rahm sucht die Blumen aus der Tiefe

Der gelb-blaue Wimpel wehte zwar heftig am ersten Tag der Sommerredaktion auf dem Vereinsstammtisch, doch der Ansturm blieb aus. Leider konnten wir nur wenige Vereinsvertreter begrüßen. Das lag wohl an den vielen Regenschauern und den für die Jahreszeit doch recht kühlen Temperaturen. Da das Wetter besser werden soll, hoffen wir, dass sich heute um 14 Uhr viele Vereine am Stammtisch einfinden.

Unser erster Gast am Vereinsstammtisch war gestern Katrin Brady mit ihrem zwei Monate alten Sohn Elias. Die junge Mutter war gekommen, um für einen Sport zu werben, der in den letzten Jahren immer mehr Anhänger findet und voll im Trend liegt: das Klettern in der Halle. Dafür ist Katrin Brady eine Fachfrau. So ist sie nicht nur die Geschäftsführerin der Kaiserslauterer Kletterhalle Rocktown, sie selbst hat auch schon viele Titel gewonnen. „Das Indoorklettern hat sich zu einer eigenen Sportart entwickelt“, erzählte sie und berichtete weiter, dass sie früher einige Male

deutsche Jugendmeisterin gewesen sei und später auch deutsche Vize-Meisterin. 2011 hat sie mit ihrem Ehemann die Kletterhalle eröffnet und damit das Lauterer Sportangebot be-

reichert. Klettern sei eine „Ganzkörperportart“, die viel Freude bereite, sagte sie und erwähnte dabei noch einen anderen Vorzug. So finde man sehr schnell Freunde, da Klettern

„sehr kommunikativ“ sei. Für diejenigen, die es noch nie an einer Wand versucht hätten, biete man „Schnupperkurse“ an, sagt Katrin Brady, die aus Frankenthal stammt, sich aber

mit ihrer Familie in Kaiserslautern sehr wohlfühlt. Dazu trägt auch noch eine andere Sportart bei, die sie mit dem Klettern kombiniert: das Reiten.

Mit seiner Ehefrau Ute besuchte Benno Rahm die Sommerredaktion. Unter dem warmen Jackett trug er ein bebildertes T-Shirt mit der Aufschrift: Steinreiche Funde. Steine, Kristalle und Fossilien, also versteinerte Überreste von Tieren und Pflanzen, haben es ihm angetan. In seiner Volksschulzeit habe eine Lehrerin diese Leidenschaft bei ihm geweckt, erzählte Rahm, der seit 18 Jahren Vorsitzender der Ortsgruppe des Vereins der Freunde der Mineralogie und Geologie ist. „10.000 Mitglieder“ zähle der Verein in ganz Deutschland, berichtete Rahm und verschwieg dabei nicht, dass der Lauterer Ortsgruppe nur noch sechs Mitglieder angehörten. „Früher waren es mehr, da hatten wir 25“, erzählte der Vorsitzende und hatte auch eine Erklärung für den Mitgliederschwund. Da fast alle Steinbrüche der Region stillgelegt seien, sei es immer schwieriger, Exkursionen zu unternehmen und auf Fos-

silien suchen zu gehen. Er selbst sei ein leidenschaftlicher Sucher und Sammler „der Blumen aus der Tiefe“. So nennt Rahm die Steine und Kristalle liebevoll. Zu Hause habe ihr Mann eine große Sammlung, berichtete Ute Rahm, die zwar selbst keine leidenschaftliche Mineralogin ist, ihren Mann aber schon auf mancher Exkursion begleitet hat. Auf einem dieser Streifzüge fand Rahm in der Nähe von Rockenhausen ein Prachtstück. „Einen weißen Hai“, wie er stolz berichtete. Zweieinhalb Meter lang sei das Fossil eines Süßwasserhais, der „vor 300 Millionen Jahren“ in der Pfalz die Gewässer unsicher machte. Die Aussichten, dass er auch in Zukunft solche Raritäten finde, seien aber nicht gut, glaubt Rahm. Er und seine Freunde benötigten für ihr Hobby Steinbrüche, in denen Sprengungen vorgenommen würden. Nur so könnten sie fründig werden. „Doch diese Fundstätten werden immer weniger“, bedauerte Rahm, dessen Verein sich jeden zweiten Freitag eines Monats in der SG Eintracht Kaiserslautern trifft. (pkn)



Das Stammtischtrio: Katrin Brady (rechts) und Benno Rahm mit Ehefrau Ute.

FOTOS:VIEW